DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 6. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* Juni 1849.

Gemmenbilder: Athenens Geburt, Palamedes und Philoktet, Philoktet und Odysseus, Herakles und Hesione, das hölzerne Pferd, die troische Burg, Mysterien-Enthüllung, Silen und Demeter, Brudermord und Kabirenweihe.

Gemmenbilder.

Hiezu die Abbildung Taf. VI. [1])

1. **Athenens Geburt.** Die vorliegende Auswahl von Gemmenbildern, denen wir nach Kunstwerth und bildlichem Inhalt eine geneigte Aufnahme verheifsen dürfen, eröffnen wir mit einem Kamee, welcher die aus antiken Gemmenbildern noch nicht bekannte Geburt Minervens darstellt [2]). Auf einem Stuhl von mehr zierlicher als ansehnlicher Form sitzt Zeus unterwärts bekleidet, die Füfse gekreuzt auf einer Fufsbank, die Hände gleichfalls zusammengeschlagen über den Schofs gelegt, in geschlossener und gedrängter Stellung, wie es die Spannung des Augenblicks mit sich bringt; aus seinem gesenkten Haupt geht so eben Pallas Athene hervor. Gerüstet mit Speer und Schild, wie die blauäugige Göttin bereits im Augenblick ihrer Geburt gedacht zu werden pflegt, ist sie auch hier zu erkennen, nur dafs die Unmündigkeit ihres ersten Lichtblicks durch eine nicht aufrechte Stellung angedeutet ist [3]), deren Gefahr Ilithyia, beide Arme gegen die junge Göttin und deren Speer stemmend, erblickt und abwendet. Dieser am göttlichen Kind geschäftigen Geburtshelferin, welche bei langem Kleid und flatterndem Peplos oberwärts unbekleidet erscheint, steht eine ähnlich aber vollständig bekleidete Schwestergöttin gegenüber, deren Geschäft es ist, mit beiden Armen den Körper des Zeus, hinter welchem sie steht, festzuhalten. Als vierte Figur schliefst endlich Hephästos linkerseits diese Scene ab, in kurzer Schmiedetracht und mit beiden Händen den Hammer fassend, durch welchen er unmittelbar vorher das Haupt des Zeus spaltete.

Nachdem eine beträchtliche Anzahl alter Kunstdenkmäler, namentlich archaischer Vasenbilder [4]), uns neuerdings diesen Gegenstand vorgeführt, und hauptsächlich für dessen nur ganz allgemein bezeugte Darstellung am Giebel des Parthenon jede antike Auffassung desselben uns erheblicher gemacht haben [5]), bleibt diese unsern Mangel an plastischen Ueberresten desselben Gegenstandes ergänzende Gemmendarstellung einer weiteren Betrachtung em-

[1]) In doppelter Gröfse der Originale, mit Ausnahme von no. 4 und 8.

[2]) Ueber die Kunstdarstellungen von Athenens Geburt ist bei Müller Handb. 371, 2, Gerhard Auserl. Vas. I, S. 3 ff. Élite céramogr. 1, p. 176 ss. ein Weiteres nachzulesen. In Betreff der Darstellung *auf geschnittenen Steinen* werden bei Tassie noch zwei Denkmäler hieher gezogen, welche beide nicht hieher gehören: das eine (no 1706 pl. XXV) als ein zwar des Alterthums würdig erkanntes Werk von Natter, dessen moderner Ursprung jedoch unter andern in der sitzenden Stellung (Anm. 3) der eben gebornen Göttin durchblickt; das andre (no. 1707 pl. XLI) als eine vielmehr auf Dädalos, der seinen hier als Kind gefafsten Neffen Perdix (Arch. Z. VI, 387) mit dem Hammer bedroht, bezügliche Darstellung.

[3]) Offenbar dem niedrigen Raum zu Liebe, aber schwerlich ohne eine im Gegenstand liegende Rechtfertigung. Natter (Anm. 2) half sich, indem er durchaus unpassend die neugeborne Göttin dem Haupte des Zeus in sitzender Stellung entsteigen liefs!

[4]) Auf Thongefäfsen, zumal archaischen: Auserl. Vas. 1, Taf. 1 — 4. S. 5, 7. Élite céramogr. 1, 52 — 65, p. 176 ff. In freierem Styl nur die Beugnot'sche Amphora (Auserl. Vas. I, 3. 4. Élite céramogr. 1, 64. 65), die Lambergsche Kalpis bei Laborde 1, 83 und die Blacassische Schale (Élite céramogr. 1, 63). Aufserdem sind besonders die Spiegelzeichnungen (Gerhard Etr. Sp. 1, 66. Braun Bull. d. Inst. 1841 p. 177) für die Kunstdarstellung des in Rede stehenden Mythos erheblich.

[5]) Als Relief dieses Gegenstandes ist aufser dem unvollständigen, aus dem Titelblatt von Winckelmann's Monumenti II bekannten (Zeus und Hephästos: Millin Gal. 36, 125) Marmor ein Lampenbild bei Passeri Luc. 1, 52 anzuführen.

pfohlen. Wo der schöne Kamee, dem wir dies Bild verdanken, sich befinde, ist auch Hrn. *Panofka* unbekannt, welcher einen unsrer Zeichnung zu Grunde liegenden Abdruck desselben vor längerer Zeit zu *Paris* erwarb. Uebrigens sind scharfe Umrisse an Kameen ungleich seltener als an tief geschnittenen Steinen zu finden; im gegenwärtigen Fall ist dies nicht anders, daher in den Köpfen sowohl als in Gewandung und Bewegung, namentlich auch in den Händen des Zeus, Manches der Verdeutlichung des Zeichners überlassen blieb.

2. Palamedes und Philoktet. Eines der vollendetsten Werke etruskischer Steinschneidekunst, ein volcentischer Skarabäus von schönstem Karneol, welcher nach manchem Wechsel seiner Besitzer [6]) gegenwärtig *im Pariser Münzkabinet* sich befindet, wird unsern Lesern hier in einer Zeichnung vorgelegt, welche mehr als die früheren [7]) dem durch Cades verbreiteten scharfen Abdruck des Originals sich anschliefst. Den Sinn der Darstellung hat man,

[6]) Dieser vortreffliche Skarabäus, welcher in seiner Ausführung mit den edelsten Werken etruskischer Glyptik wetteifert, gelangte zuerst aus den Grabungen *Lucian Bonaparte's* an den Kunsthändler *Vescovali*, von dem ihn *Cades* zum Behuf seines in den Impronte dell' Instituto III, 32 enthaltenen Abdrucks entlehnte. Später ging er durch verschiedene Hände französischer Kunstfreunde: zuerst kam er an *Durand* (Cab. Dur. no. 2198), in dessen Versteigerung der Baron *Roger* ihn für 801 Francs erstand, dann in die später gleichfalls versteigerte *Révil*'sche Sammlung; zuletzt hat ihn das *Cabinet national* aus einer „vente du citoyen *d'Augny*" erhalten. Vgl. Revue archéolog. IV p. 283.

[7]) Unrichtig ist die Abbildung bei Panofka Bilder ant. Lebens Asklepios S. 62, ungenügend bei ihrer Kleinheit die neuerdings in der Revue archéol. pl. 68. 1 gegebene.

[8]) Nebenher ward auch an *Orion* gedacht (Cab. Durand no. 2198); Gegengründe gibt die Revue archéol. IV, 284. Als verlorne Erklärungsversuche werden ebendaselbst p. 295 die Sagen in Rede gebracht, welche den Philoktet mit Palamedes die Grabesstätte des Herakles nachweisen (?) oder welche ihn das Grab des Achill besuchen lassen, letzteres angeblich nach Theokrit, aber ohne Palamedes.

[9]) Durch Pylios nach Panofka (a. a. O.), eine Ansicht, welche in der Revue archéol. IV, 285 s. widerlegt ist. An Heilung des Philoktet war auch im Verzeichnifs der Impronte III, 32 gedacht worden.

[10]) Braun: N. Rhein. Mus. II, 148. Oben S. 47 f.

[11]) *Talmethi*, (vgl. de Witte Bull. 1842 p. 153), von Panofka irrig *Talanethi* gelesen, und auf einen „Unglücksmann" (*τάλας, ταλανίζειν*) als vormaligen Besitzer der Gemme gedeutet.

[12]) *Talmite* heifst einer der Freier Helena's auf dem Borgia'schen Spiegelfragment Inghir. bei Gal. Omer. II, 141. Gerhard Etr. Spiegel II, 196. Abh. Metallspiegel, Berl. Akad. 1836, Anm. 117, und eben diesen Namen *Talmite* hat nun auch *A. de Montigny* im etruskischen Gemmenbild (vormals bei Hrn. Dubois: Revue arch. IV, 294. pl. 68, 3) eines mit Speer versehenen Heros nachgewiesen, der sich, für Palamedes wohl passend, über einen mit Würfeln oder Steinchen besetzten Untersatz bückt.

anderer bereits aufgegebener Deutungen zu geschweigen [8]), theils in der Heilung des Philoktet [9]) theils in der Schlangenprobe zu finden geglaubt, welche der Vermählung Admets mit Alcestis voranging [10]); letzteres nämlich in der Voraussetzung dafs sprachliche Gründe, die unfehlbar richtige [11]) Inschrift *Talmethi* auf Admet zu deuten gestatteten. Wie jedoch jenes *Talmethi* einem *Talmithe* entspricht, der mich bereits früher vielmehr den Namen des Palamedes erkennen liefs [12]), ist eine neue und glücklichere [13]) Deutung des Bildes erst durch Einschlufs des Palamedes in dessen Erklärung, in Bezug auf Philoktet aber durch die Bemerkung erlangt worden, dafs nicht sowohl dessen Heilung als vielmehr der Moment vor seiner Verwundung hier dargestellt sei. Auf Philoktets Zug nach Chryse [14]) ist dessen natürlichster Begleiter Palamedes, der in den Anfängen des Griechenzugs gegen Troja nächst Agamemnon das meiste Vertrauen geniefst [15]); ein ausdrückliches Zeugnifs für diese Begleitung gibt wenigstens Dic-

[13]) *A. de Montigny*: Revue archéolog. IV. p. 283—295.

[14]) Philostr. jun. 17: *Ἀναπλέοντες ἐς Τροίαν οἱ Ἀχαιοὶ καὶ προσσχόντες ταῖς νήσοις ἐμαστεύοντο τὸν τῆς Χρύσης βωμὸν, ὃν Ἰάσων ποτὲ ἱδρύσατο, ὅτε ἐς Κόλχους ἔπλει. Φιλοκτήτης δὲ ἐκ τῆς ξὺν Ἡρακλεῖ μνήμης τὸν βωμὸν τοῖς ζητοῦσι δεικνύς, ἐγχρίμψαντος αὐτῷ τοῦ ὕδρου τὸν ἰὸν ἐς θάτερον τοῖν ποδοῖν, οἱ μὲν ἐπὶ Τροίαν αἱ Ἀχαιοὶ στέλλονται, ὁ δὲ ἐν Λήμνῳ ταύτῃ κεῖται, φησὶ Σοφοκλῆς* (Philoct. 7) *καταστάζων ἰῷ τὸν πόδα.* Schol. Sophocl. Phil. 194: *ἔστι δὲ καὶ πόλις Χρύση . . ἔνθα ὑπὸ τοῦ ὄφεως ἐδήχθη τοὺ βωμὸν ζητῶν ἐν ᾧ ἔθυσεν Ἡρακλῆς* . . . Nach der früher (A. Z. no. 35. 36) von uns erörterten Sage wird dies Heiligthum der Insel Chryse der Göttin Athene-Chryse beigelegt. Abweichend davon erzählt Dictys (II, 14) die Verwundung des Philoktet bei dem von Palamedes als Griechenführer und von Chryses als Priester besorgten Opfer für Apollo Smintheus: dieses, wie Welcker brieflich bemerkt, wol nur aus willkürlicher Vermischung des troischen Chryse mit der gleichnamigen lemnischen Insel, eine Willkür deren sich übrigens auch Stephanus Byz. v. *Χρύση* und der Scholiast zu Sophokles Phil. 268 schuldig mache.

[15]) So bei der Botschaft nach Troja und bei der Sendung zum Opfer des Apollo Smintheus (Dictys I, 4. II, 14); in Aulis wird er an Agamemnons Stelle gewählt (I, 19), und aller Heldenverstand den Homer auf den Odysseus zusammendrängt ist in den Sagen denen Philostratus (Her. 708 bis 716) folgt dem Palamedes beigelegt. Vgl. Jahn Palamedes. Hamb. 1836. Montigny Revue archéol. IV, 290 ff. [In gleichem Sinn äufsert hierüber *Welcker* brieflich sich folgendermafsen: „Nach dem Charakter des Palamedes ist denkbar und ganz wahrscheinlich, dafs er auch in Lemnos — in den Kyprien selbst — vorkam, in der Art, wie der Skarabäus ihn darstellt. Da er nämlich überall wohlthätig, hilfreich, vorsorgend eingreift (in Aulis das Heer durch seine Erfindungen unterhält und beschwichtigt, vor Troja es speist, in Ithaka den Odysseus Theil zu nehmen zwingt), so ist es ihm

tys[16]). Beauftragt vom Griechenheer den von Jason gegründeten und als Gefährten des Herakles ihm selbst bekannten Altar der Göttin Chryse aufzusuchen und mit Palamedes dort angelangt, erscheint nun Philoktet in ganz ähnlicher Weise hier vorgebückt, wie auch ein ähnlicher Stein bei gleichem Anlaſs ihn zeigt[17]); der ländliche Altar, niedrig und halb verschüttet[18]), wird unter einem Felsstücke sichtlich, auf welchen Palamedes mit seinem linken Bein auftritt. Philoktets Bewegung bezweckt die zwischen Altar und Felsstück zum Schutz des Heiligthums lauernde Schlange zu entfernen[19]), deren Biſs, wie wir wissen, nächstdem verwundete; vergeblich räth Palamedes, beim Arm ihn fassend, zur Vorsicht. Bogen und Reisehut unterscheiden jenen, ein langer Speer den Palamedes; auch in ihrem Haar, wenn nicht in den Gesichtszügen beider, ist Verschiedenheit wahrzunehmen[20]). Einzelheiten — die Stelle der Inschrift[21]) und die Richtung der Schlange[22]) — bleiben bei dieser Erklärung noch befremdlich; im Ganzen ist sie jedoch befriedigend und gewährt einen schönen Beitrag zur Vervollständigung des berühmten und früher bereits ausführlich von uns besprochenen[23]) Sagenkreises der Göttin Chryse.

3. Philoktet und Odysseus. Auch dieser Hrn. *Borrell* zu Smyrna gehörige schöne Stein von echt griechischer Arbeit, den wir nach einem von Hrn. *von Prokesch* uns vergünstigten Siegelabdruck[24]) hier geben, führt einen durch seine Schiffermütze unverkennbaren Helden Odysseus in Gruppirung mit einem andern auf einen langen Stab[25]) gestützten Manne unsichern Trittes, den er hastig am rechten Arm festhält, uns vor Augen, in einer Weise, die unwillkürlich an die Gewalt uns erinnert, welche der sophokleische Odysseus am leidenden Philoktet zu Lemnos ausüben will[26]). An jene aus Sophokles Philoktet bekannte Scene fällt es jedoch schwer hier zu denken, theils weil Antlitz und Haltung des fraglichen Mannes von der Vorstellungsweise des durch lange Krankheit verwilderten lemnischen Philoktet weit entfernt sind, theils weil statt der berühmten Fuſswunde des letzteren hier keine Verletzung des Fuſses, wohl aber ein Verband am rechten Schenkel sich findet. Demnach ist *Welcker*[27]) in seiner oft glücklich bewährten

auch gemäſs, daſs er dem Philoktet beispringt, den er bedroht sieht. Eine nähere Uebereinstimmung liegt noch darin, daſs er vor Troja auch einer Seuche durch *φάρμακα* zu begegnen räth (Ep. Cycl. II, 110), da er auch hier Abwehr übt. Aus der Tragödie diesen Nebenzug abzuleiten, sehe ich keinen Grund; aus den Kyprien angeführt, würde er mich keineswegs befremden. Wenn in der Tragödie Palamedes dieser Held sich unter andern bei seiner Vertheidigung auch dessen gerühmt hätte, er habe den Philoktetes schützen wollen, das wäre matt gewesen; bei der epischen Erzählung aber von der Verwundung Philoktets konnte als Nebenzug das Beispringen des Palamedes vorkommen"].

[16]) Dictys, wie oben bemerkt (Anm. 14): nach der von Salmasius und Andern, zuletzt von Dederich zum Dictys p. 409 s., erörterten Varietät der Sage.

[17]) Philoktet mit Bogen über den Altar gebückt, neben welchem die Schlange hervortritt; Winck. Stosch III, 299. Millin Pierres gr. pl. 42. Revue archéol. IV, pl. 68 p. 287.

[18]) *Βωμὸς ἐπικεχωσμένος* (Arg. Soph. Phil.), auf unserm Stein von Montigny (Revue l. c. 289) nachgewiesen. Vgl. Arch. Z. III, Taf. 35, 1. 2.

[19]) In gleichem Sinne, aber auch einen Augenblick später gedacht ist Philoktet, wenn er, „mit Mantel und Schwert stehend, mit beiden Händen die Schlange faſst, die seinen linken Fuſs zweimal umschlungen hat", wie ein „antiker und schöner Onyx" der Goethe'schen Sammlung in deren so eben erschienenem Verzeichniſs (Goethe's Kunstsammlungen II S. 6 no. 29) beschrieben ist.

[20]) Diese Verschiedenheit beider Helden wage ich nicht auch in ihren Gesichtszügen dergestalt zu erkennen, um mit Montigny (Revue IV, 292. 295) die Philostratische Physiognomik des Palamedes — Her. 715: *τὰς ὀφρῦς . . . ξυμβαλλούσας πρὸς τὴν ῥῖνα τετράγωνόν τε οὖσαν καὶ εὖ βεβηκυῖαν* — selbst im Archaismus eines etruskischen Steins wahrzunehmen. Eher wäre ebendaselbst die Angabe eines zur Kräuselung geneigten Bartes — *γένεια ἁπαλὰ ξὺν ἐπαγγελίᾳ βοστρύχων* — hieherzuziehen, da zwar nicht das Barthaar, wohl aber das Haupthaar eines der beiden Helden unsres Steines gelockt ist; dieses gelockte Haupt ist aber nicht das des Palamedes, sondern vielmehr, vielleicht in proleptischer Andeutung späterer Verwilderung, das Haupt Philoktets.

[21]) Daſs die Inschrift *Talmethi* sich über der auf Philoktet gedeuteten Figur befindet, ist aus räumlichen Gründen erklärlich. Der vereinzelte erste Buchstabe T hätte an und für sich zwar auch über der andern Figur Platz gefunden, aber nicht als Anfangsbuchstabe eines von der Rechten zur Linken zu schreibenden Namens.

[22]) In andern verwandten Darstellungen erscheint die Schlange bereits in der zum Biſs des Philoktet bezweckten Richtung; hier beharrt sie noch ruhig in ihrem Versteck, etwa um erst in Folge von Philoktets unbesonnener Anreizung feindlich zu erscheinen.

[23]) Ueber die Argonauten auf Chryse: Arch. Z. S. 161 ff.

[24]) Mit *Welcker's* Deutung auf Philoktet und Odysseus erwähnt im Bullettino dell' Inst. 1846 p. 815 und in unsrer Arch. Z. IV, 245.

[25]) Nach der Art wie dieser Stab oberwärts stumpf endet, kann er weder für eine Lanze noch für ein Scepter gelten.

[26]) Soph. Phil. 1003: *ξυλλάβετε γ' αὐτόν.*

[27]) Nach der im Bullettino (Anm. 23) mit allzu bestimmter Hinweisung auf Dichterstellen, die nicht mehr vor-

*

Weise verlorene Mythen des epischen Sagenkreises aus Spuren und Analogien zu ergänzen, zu der Vermuthung veranlafst worden, als habe die Sage von Philoktet's Einschiffung nach Troja eine andre, etwa von Sophokles im Philoktet vor Troja erzählte und möglicherweise hier gemeinte, Gelegenheit dargeboten des Odysseus auch sonst bekundete Grofsmuth [28]) an den ihm verfeindeten Philoktet zu bewähren. An eine zweite in Troja erfolgte Verwundung will Welcker hiebei nicht gedacht wissen, und es bleibt daher fraglich, ob, ohne die Conjectur bis dahin zu steigern, der Verband am Schenkel der fraglichen Figur mit Welcker's Ansicht sich einigen lasse [28*]). Auf die richtige Spur der vom Steinschneider gemeinten Heroen leitet jene Ansicht jedenfalls wahrscheinlicher als es bei dem anderweitig geäufserten Gedanken an ***Odysseus*** und ***Iros*** [29]) der Fall sein würde. In der Gruppirung unsres Bildes könnte die Züchtigung, die der heimgekehrte Odysseus am übermüthigen Bettler ausübt, zwar allenfalls wiedergefunden werden, aber weder des Odysseus Verkleidung, noch auch die Bettelhaftigkeit des Iros, wie beides zur Darstellung jener Scene in einem Gemmenbild [30]) sich erhalten hat, vertragen sich mit der hier vorliegenden Gruppe zweier Helden, von denen der eine einen mit Bettlerlumpen keineswegs zu verwechselnden Verband trägt.

4. Herakles und Hesione. Obwohl nur Bruchstück eines zum Theil zerstörten Werkes, ist dieses in einer ***Paste von erhobner Arbeit*** übrig gebliebene Gemmenbild theils wegen vorzüglichen Styls und feiner Ausführung theils wegen seines nicht häufigen [31]) Gegenstandes aller Betrachtung würdig. Das im Besitz des Herausgebers befindliche

Original ist in seiner ansehnlichen natürlichen Gröfse hier abgebildet. Es stellt wiederum einen troischen Gegenstand dar, nämlich die Befreiung Hesione's vom Drachen, dem sie geweiht war, durch Herakles. Der am Löwenfell kenntliche Held hält den Bogen gespannt, um das schuppige Ungethüm zu tödten, welches aus Meereswellen in furchtbarem Andrang gegen ihn hervortaucht und an der verdeckten Seite seines Hauptes das Ende einer Waffe, etwa eines ersten fehlgeschossenen Pfeiles, bemerken läfst. Die Jungfrau, welche des Ungeheuers oder des Helden Preis sein soll, sitzt hinter jenem am Strande, der auch unterhalb des Bildes durch Kieselsteine angedeutet ist; neben ihr steht ein geöffnetes Schmuckkästchen, die übliche Schmückung ähnlicher furchtbar geweihter Opfer [32]) anzudeuten. Unverständlich ist ein Ueberrest links von Herakles, der weniger einem Baumstamm als einem mit Bändern geschmückten Säulenschaft zu gehören scheint.

5. Das hölzerne Pferd. Wiederum ein berühmter Gegenstand troischer Sage liegt aus einer Stoschischen [33]) Paste uns vor. Wir erblicken im Hintergrund Mauern und Zinnen der stolzen Pergama, vor denselben aber zum Einzug bereit das hölzerne Pferd. Wie es in andern Darstellungen [34]) an Seilen vorwärts gezogen wird, haben auch hier, nach ihrer Bewegung zu urtheilen, erst zwei und dann wieder zwei kurzbekleidete Männer sich vorgespannt, das verhängnifsvolle Göttergeschenk in Ilion einzuführen; eine fünfte scheint von höherem Raum aus ihre Bewegung zu leiten, und noch zwei andere Figuren mögen, auf dem Gerüst der Pferdes sitzend, die daran geknüpften Seile besorgen. Ein bacchischer Krater scheint zur Andeutung der mit dem Einzug verbundenen Festlichkeiten zu gereichen.

handen sind, kurz gegebenen Notiz, die hier nach neueren brieflichen Mittheilungen Welcker's berichtigt ist.

[28]) „Grofsmüthig, bemerkt *Welcker*, ist Odysseus auch sonst, indem er dem Neoptolemos die Waffen des Achilleus freiwillig abtritt, als er ihn der Deidamia entreifst, höchst edel auch bei Sophokles im Ajas wenn er seinen Feind im Tode gegen die Atriden in Schutz nimmt u. s. w. Wie natürlich also, dafs er der Erste ist, den leidenden Philoktet zu unterstützen, nachdem dieser dem Herakles zu gehorsamen und mit nach Troja zu schiffen sich entschlossen hat! Odysseus hat das ganze Verdienst des Unternehmens; nachdem der Zweck erreicht ist, zeigt er den besten Willen auch gegen Philoktet, der ihn nur verkannt hat, weil er des Schicksals Willen, die Wahrsagung des Helenos, nicht kannte."

[28*]) Dafs die Sage in ähnlichen Umständen nicht unumstöfslich, sondern selbst aus künstlerischer Konvenienz dann und wann verlassen worden sei, bemerkt Welcker schon in Bezug auf den verwundeten Adonis eines Spada'schen Reliefs (Bull. d. Inst. 1846 p. 57) erinnert zu haben.

[29]) *Odysseus und Iros* (Od. XVIII, 1 ff.) nach einem in der Archäologischen Gesellschaft am 5. Juni d. J. von Dr. *Lauer* angeregten Gedanken.

[30]) Von Dr. *Lauer* in einem ihm gehörigen und mit einer Zugabe unedirter Blätter ausgestatteten Exemplar des Tischbein'schen Homers zur Vergleichung dargeboten ist ein ansehnliches Kupferblatt, welches in der gewohnten enormen Vergröfserung jenes Werks einer Gemme oder Paste nachgebildet zu sein scheint, die in Original oder Abdruck mir sonst nicht erinnerlich ist. Der Bettler ist dort wohlgenährt und kahlköpfig gebildet und auf den Schenkeln mit Lumpen bedeckt, Odysseus aber, der ihn, als Ringer, zurückhält und an der rechten Schulter derb gefafst hält, zwar durch den Pileus kenntlich, übrigens aber der homerischen Erzählung getreu nicht wie hier mit einem Heldenmantel, sondern nur mit einem kurzen Hirtenwams angethan, das seine Linke frei läfst.

[31]) Herakles und Hesione. Bei Müller Handbuch 417, 1 wird das albanische Mosaik (Winck. Mon. no. 66) und ein herkulanisches Gemälde erwähnt (Pitt. d'Erc. IV, 62). Hinzuzufügen ist jetzt das in meinen Apulischen Vasenbildern Taf. XI abgebildete Gefäfs des Berliner Museums no. 1018.

[32]) Mit Schmuckgeräth sind auch wol Andromeda und Harmonia in ähnlichem Fall versehen.

[33]) Das hölzerne Pferd, Stoschische Paste: Winck. Descr. III, 332; in Tölken's Verzeichnifs unter IV, 374 zugleich mit einem Karneol (Winck. III, 331. Tölken IV, 373) ähnlicher Darstellung erwähnt, in welchem das Pferd noch vor dem Thore stehend erscheint.

[34]) Darstellungen des hölzernen Pferdes (Müller Handb. 145, 1. S. 713 W.) finden sich in Reliefs (Marm. Ox. no. I, 147. Unedirtes zu Berlin), namentlich etruskischen (Ro-

6. Die troische Burg. Dem oben betrachteten Bild schliefst ein anderes von noch reicherem Inhalt sich an, welches einem neuerdings aus dem Nachlafs der Frau *von Wolzogen* in die Sammlung der Frau *Mertens-Schaffhausen* zu Bonn gelangten Karneol entnommen ist. Es stellt von der Seite des skäischen Thors aus gesehen die troische Burg dar, seitwärts von Ringmauern aus grofsen Werkstücken, mitten innen von einer oben durch ein Gesims und darüber durch ein Geländer eingefafsten glatten Mauer gebildet, welche vom rund angegebenen skäischen Thor und von damit verknüpften Nebenfiguren durchbrochen ist deren wir weiter unten gedenken. Oberhalb dieser Flächenmauer und ihres Gebäudes sind die berühmtesten Heiligthümer der troischen Burg dargestellt: rechter- und linkerseits nämlich ein Tempel mit Giebeldach, auf welchen je eine Vortreppe führt, und mit je einem Figürchen, voraussetzlich einem Götterbild, in seinem Innern; es mögen die Tempel Apollo's und Aphroditens damit gemeint sein, wie auch aus der Tabula Iliaca [35]) wahrscheinlich wird. Dieser unfehlbaren baulichen Ausschmückung der Pergama reiht im Hintergrund auf der Stadtmauer je ein Figürchen — ob ein Götterbild oder ein Späher ist ungewifs — sich an; aufserdem aber sind in Mitten beider Tempel Verzierungen angebracht, welche nur als freie Ausschmükkung der troischen Burg sich denken lassen. Die Tempel selbst überragend ist in deren Mitte auf hohem Untersatz das Bild einer wehrhaften, mit Helm Schild und erhobener Lanze versehenen, Pallas angebracht, zu freier Erinnerung an das Palladium, ohne der sonstigen Sage von dessen Entführung aus verschlossenem Tempelraum zu entsprechen; man könnte meinen, dem späten Bildner sei das athenische Kolossalbild der Promachos und das in dessen Nähe gebildete troische Pferd [36]) ein Anlafs zu freier Darstellung der troischen Burg geworden. Weiter rechts nämlich ist auch im gegenwärtigen Bild, in freier verzierungsmäfsiger Hinweisung auf die letzten Schicksale Troja's, jener Minervenstatue zunächst das am Vorabend von Troja's Sturz in die Burg eingeführte hölzerne Pferd auf seinem Gerüste im Vordergrund zweier Cypressen zu sehen —, ferner aus einer vollends nur unter decorativem Gesichtspunkt verständlichen Symmetrie linkerseits, wie statuarisch, auf ähnlichem Gerüst dem

chette Mon. pl. 57, 1. 2), in Spiegelzeichnungen (Gerhard Etr. Sp. II, 235, 2), Gefäfsbildern (Schale: Gerhard Vasenb. III, 229. 230), Wandgemälden (Pitt. d'Erc. III, 40) und sonst. Vgl. Vasenb. III, S. 149.

[35]) Millin Gal. CL, 558. Wenigstens als *ἱερὸν Ἀφροδίτης* ist bei gleicher symmetrischer Darstellung zweier Tempel der zur Rechten befindliche durch alte Inschrift bezeugt.

[36]) Erzbild der Promachos: Paus. I, 28. 1. Müller Handb. 116, 3. Desgleichen des hölzernen Pferdes: Paus. I, 23, 10.

[37]) Etwa die von Pausanias I, 23, 10 erwähnten: *Μενεσθεὺς καὶ Τεῦκρος ὑπερκύπτουσιν ἐξ αὐτοῦ (τοῦ ἵππου), προςέτι δὲ καὶ οἱ παῖδες οἱ Θησέως.*

Pferde zuschreitend, eine durch vier Figuren ausgedrückte Schaar schreitender Krieger, zu vermuthlicher Erinnerung an die dem Pferd entstiegenen Griechen [37]), neben denen dann auch ein im leeren Raum angebrachter grofser Palmzweig als Siegeszeichen verständlich wird. Kann über die freie Verzierungsweise dieser ganzen Darstellung kein Zweifel sein, so ist durch gleiche Voraussetzung auch die bildliche Ausstattung des Vordergrundes der Stadtmauer ohne Weiteres verständlich. Wie in einer geschichtlich aufgefafsten Darstellung nur durch Anachronismus der Sieg Achills mit der Zerstörung Ilions sich hätte verbinden lassen, so durfte in einer so freien Veranschaulichung der troischen Burg das Bild der Schleifung Hektors verzierungsweise immerhin in den Vordergrund treten. Gerüstet mit Helm, Schild und Speer steht Achill auf seiner sprengenden Biga, und dem daran geschleiften Leichnam Hektors folgen zwei siegesfrohe Myrmidonen nach. In gleich freier Andeutung banger Trauer sind im und am skäischen Thor endlich noch zwei Figürchen der achäischen Siegergruppe gegenübergestellt, dergestalt dafs diese ganze vordere Darstellung einem als Schautafel vorangestellten Friesbilde gleicht, zumal bei hinzutretender Betrachtung des dafür gewählten, der üblichen Einfassung von Thonreliefs entsprechenden Gesimses. Ganz unverständlich bleiben uns nur die ebendaselbst befindlichen lateinischen Schriftzüge: man liest AMDS.

7. Mysterien-Enthüllung, *Kamee des Pariser Münzkabinets.* Das schöne und reichhaltige Bild dieses Kameen bleibt auch bei Verweisung auf die ganz ähnliche Darstellung einer in Thonplatten mehrfach wiederholten antiken Reliefdarstellung [38]) nur in seinen Hauptzügen verständlich. Eine hier jagdmäfsig aufgeschürzte Frauengestalt mit grofsen Flügeln, vor welcher ein brennender runder Altar steht, entflieht mit abgewandtem Gesicht und abwehrender Handgeberde, das linke Bein zurückgeschlagen, an der rechten Hand von einer dahinter knieenden oberhalb nackten Frau festgehalten, vor dem Anblick bacchischer Festsymbole. Dieser Anblick wird hier durch den räthselhaften, aber nach sonstiger Analogie phallisch zu denkenden [39] Inhalt eines Korbes bewirkt, den als dritte Figur zur Linken des Bildes ein unterwärts zottiger und geschürzter Silen mit beiden Händen erhebt, und

[38]) Nach mehreren Abbildungen defekter Exemplare (Winck. Mon. no. 26. British Mus. Terra C. pl. 27) ist diese beliebte Darstellung „einer Phallusenthüllung vor der eine Flügelgestalt beschämt flüchtet" (Arch. Z. IV, S. LXXII) zuerst vollständig in Campana's Opere di plastica tav. XLVI erschienen.

[39]) Ganz deutlich ist der phallische Inhalt dieses in unserer Gemme no. 8 normaler gebildeten Korbes, womit die mystische Schwinge des Bacchuskindes oder das *λίκνον* gemeint ist, sowohl in den eben (Anm. 38) erwähnten Thonplatten als auch in der Phallophorie eines bacchischen Sarkophagreliefs (Gerhard Bildw. CXII, S. 361.)

auch das Tuch, welches die knieende Bacchusdienerin in ihrer rechten Hand einer am Boden fufsenden Silensmaske zur Seite hält, kann gleich verfängliche Gegenstände bedecken, wie denn auch in der ganz ähnlichen Gruppirung der gedachten Thonplatten eine mystische Schwinge mit dem üblichen unter Feldfrüchten aufgerichteten Phallus denselben Platz einnimmt.

Wer in der fliehenden Gestalt gemeint sei, bleibt dunkel. Weder ein blofser personificirter *Begriff der heiligen Scheu* woran Winckelmann dachte [40]), noch weniger eine als Neiderin der Feldfrüchte gedachte *Nemesis* [41]), noch auch die sonst in ähnlicher Weise bezeugte Figur einer *Weihegöttin* [42]), noch endlich eine hier mit bacchischem Wesen verknüpfte hochzeitliche *Iris* oder *Hebe* [43]) in jener beflügelten Frau zu erkennen, darf als genügende Erklärung derselben hier gelten, so lange nicht ein bestimmter Anlafs der Flucht nachgewiesen ist. Bis dahin steht es eben so frei, jene Figur selbst für *Nike* zu halten, die im allgemeinen Begriff der Vollenderin auch als stierschlachtende Opfergöttin [44]) bekannt und als Urbild jener Flügelgestalten zu betrachten ist, welche ihrer religiösen Verrichtungen wegen für eine Telete oder sonstige Weihegöttin uns gelten. Wollen wir jedoch, statt um Namen zu streiten, zuvörderst über den Grundgedanken dieses Bildes uns einigen, so dürfte es am sichersten sein, eine Enthüllung ländlicher Heiligthümer — der auch auf Eselsrücken tragbaren Mysterien [45]) — darin zu erkennen, vor der in den Anfängen ihres derb ländlichen Bacchusdienstes eine mythische Heroldin edlerer olympischer Festsitte wie Iris sich entsetzt und zurückzieht.

8. Silen und Demeter. Ein Silen, dem eben beschriebenen ganz ähnlich, reicht auch in diesem Gemmenbild eines dem *brittischen Museum* gehörigen *Cammeo* einen mystischen Korb, wie vorher, nur in der bestimmteren Form einer unten platten und nach vorn offenen bacchischen Schwinge mit dem nach üblicher Weise verhüllten Phallus, an eine sitzende verschleierte Frau, welche das heilige Geräth aus seinen Händen entgegennimmt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die eleusinische Göttin gemeint, der Silenus in Attika sich genähert haben

[40]) Dike oder *Αἰδώς*: Winckelm. Mon. p. 32. Der Name *Αἰδώς* ist seitdem als Beiname der Artemis zum Vorschein gekommen (Gerhard Auserl. Vas. I. 22)

[41]) Nemesis: Millingen's von Arditi in der Schrift del fascino (s. Kunstblatt 1825 S. 368) gebilligte Meinung, welcher kein sonst bekannter ländlicher Bezug der Nemesis zu statten kommt.

[42]) *Τελετή*: Gerhard Prodr. S. 210.

[43]) Iris oder Hebe: Auserl. Vasenb. II, S. 11 f.

[44]) Nike, als Stierschlächterin (Guign. 27, 134 u. a.) und Opfergöttin bekannt: Auserl. Vas. II, 81, S. 8 ff.

[45]) *Ὄνος ἄγων μυστήρια*: Suid. Proverb. X, 95.

sollte [46]); an ihrem Sessel ist eine schmückende Thierklaue angebracht.

9. Brudermord und Kabirenweihe. Dieses sehr inhaltreiche Gemmenbild einer blauen *Glaspaste* der Kgl. Sammlung zu *Berlin* verdient mehr als andre, seiner späten und künstlerisch untergeordneten Anlage und Ausführung ungeachtet, einen Ehrenplatz in einer Auswahl von Gemmenbildern sowohl, als in der Reihe antiker Mysteriendarstellungen. Nachdem Winckelmann bei Beschreibung der Stoschischen Sammlung [47]) es nur obenhin betrachtet und unter ägyptischen Denkmälern versteckt gelassen hatte, war es Hrn. *Tölken* [48]) aufbehalten, den reichen bildlichen Inhalt dieses wichtigen Kunstwerks in einer so treffenden als gedrängten Erklärung an's Licht zu stellen, welche wir hier wörtlich folgen lassen.

„Eine in drei Felder getheilte Darstellung. Im obersten Felde die Kabirische Ceres (*Δ. Καβειρία*), mit verschleiertem Haupt auf einem Thron sitzend und von vorn gesehen, mit klagend ausgebreiteten Händen. Auf beiden Seiten einer der Kabiren (*Ἄνακες*), ihre Söhne, zu Pferde und mit einem Drachen in Gestalt des bei den späteren Römern gebräuchlichen Feldzeichens (*draco* Veget. de re milit. II, 13; der Träger desselben hiefs *draconarius*). Zu den Füfsen der Ceres liegt der von seinen Brüdern erschlagene dritte Kabir todt ausgestreckt.

Im mittleren Felde, nach dem Zusammenhange das erste, sind alle drei Kabiren auf einem Triclinium zum Mahle gelagert, zwei von ihnen bewaffnet, der dritte, wie es scheint, nicht; vor den Brüdern steht ein Tisch, und umher sieht man vielerlei Symbole, zur Linken neben dem Tisch zuerst einen Hahn, dann einen liegenden und brüllenden Löwen, über diesem einen Fisch und noch weiter oben ein Trinkgefäfs. Auf der rechten Seite neben dem Tisch eine sich aufrichtende Schlange, dann eine sogenannte Cista mystica und über dieser eine Amphora.

Im untersten Felde erscheint wieder die verschleierte Ceres Cabiria, stehend, und vor ihr eine männliche Gestalt mit der Maske eines Widders, hinter diesem das auf Vasen so häufige Symbol des Webekammes, und hinter Ceres die *mystica vannus Jacchi*, die Getreideschwinge, welche ebenfalls in den Mysterien vorkam. Zwischen beiden noch einige unkenntliche Zeichen."

Wir übergehen ein hierauf folgendes überschwengliches Lob [49]) welches der gelehrte Berichterstatter in frischer Ausbeutung eines ihm gebüh-

[46]) Silen und Demeter. Auch das mifsverstandenste aller pompejanischen Gemälde (Pitt. d'Erc. I, 3. Köhler Descr. de deux monumens. 1810. Neapels Bildw. I, 430. Jorio Peintures de Pompéji pl. I.) gilt vermuthlich dieser Begegnung.

[47]) Winckelm. Descr. I, 122 p. 27: „Pâte antique. Plusieurs divinités égyptiennes avec des caractères hiéroglyphiques".

[48]) Tölken Verzeichnifs der Kgl. Preufs. Gemmensammlung III, 239, S. 114 f.

[49]) Tölken ebd. S. 115: „Dieses Denkmal ist von allen auf die Mysterien der Alten Bezug habenden das reichste und merkwürdigste."

renden Fundes ohne Zweifel reicher gespendet hat, als er bei buchstäblicher Auslegung es selbst würde festhalten wollen. Weder durch Styl und Zeitalter, noch durch Reichthum der Darstellung, am wenigsten durch den Reiz der in ihrer spätesten Gestalt hier veranschaulichten Mysterien vermag dieses Gemmenbild gar manche andre Denkmäler zu überbieten, die uns über Mithras- und Hekatedienst des späteren, je über eleusinische und bacchische Mysterien des früheren Alterthums reichhaltigen Aufschlufs geben. Wohl aber sind Inhalt und Eigenthümlichkeit der hier ausgeführten Bildnerei an und für sich hochzuschätzen, und sind überdies zur Erklärung der bis in ein sehr spätes Alterthum hinabreichenden kabirischen Mysterien später Zeit von erheblicher Wichtigkeit. Allbekannt aus Clemens von Alexandria und andern Zeugnissen ist der durch zwei Kabiren verübte Mord eines dritten Bruders und die darauf begründete kabirische Weihe [50]). Dafs von den drei Feldern unseres Bildes das mittelste auf traulichen Verein der drei Brüder, das oberste auf den bereits verübten Mord sich beziehe, ist in der obigen Beschreibung sehr wohl erkannt und gestattet uns sofort das Einzelne beider Felder näher zu prüfen. Bei einem Werk aus besserer Zeit würde es zur gröfsten Schwierigkeit gereichen, die unter der Erdgöttin des oberen Bildes liegende Figur, in der man entweder mit Tölken den getödteten Kabiren oder auch, neben scenischer Darstellung der betreffenden Gottheiten, eine Darstellung desselben durch blutige Gebräuche nach Art der Taurobolien [51]) erkennen mag, über dem Gastlager des Mittelbildes zu erblicken, während sie ihrer Bedeutung nach dem oberen angehört: bei einer Bildnerei dieser Art aber darf es nicht schlechthin für unmöglich gelten, den Getödteten und Begrabenen unterhalb der Erdgöttin zu

[50]) Brudermord und Kabirenweihe: Clem. protr. II, 19, p. 16 (oben S. 46). Lobeck Aglaoph. II, 1256 ff. Welcker Aesch. Trilogie S. 252 ff. Vgl. Bergk oben S. 46.

[51]) Taurobolien: Vandale Diss. antiq. IX. Zoega Bass. I, p. 59. 92 s. 105. Creuzer Symb. II, 386 f. Obwohl diese berüchtigte Sitte nur aus spätrömischer Zeit bezeugt ist so kann deshalb doch ihre Anwendbarkeit weder für das Zeitalter unsres Monuments noch auch für den Kabirenmord bestritten werden, der vielmehr in der dort üblichen Vergrabung eines mit herabträufelndem Stierblut zu netzenden Geweihten seine unverkennbare bildliche Darstellung fand.

[52]) Zwei Gefäfse bemerkt man am Pinienbaum hangend, einen Eimer und eine längliche dünne Cista, auch unter dem phrygischen Geräth des von Zoega Bass. I, 13 erläuterten Albanischen Reliefs; ein Mischgefäfs auch auf dem hienächst zu erwähnenden mithrischen Erzplättchen.

[53]) Einen Fisch gibt zugleich mit Widder, Stier, Krater auch das verwandte mithrische Erzplättchen des Kgl. Museum (Anm. 64).

[54]) Der linke Fufs dieses mit einer ausgeschweiften Lehne versehenen Gastlagers scheint in Art einer menschlichen Figur geformt, doch wird diese Annahme durch den rechten Fufs nicht bestätigt.

[55]) Als Unterweltsopfer ist der Hahn aus der Apologie

erblicken, so dafs er eigentlich den Grenzen des Mittelfelds angehört; es kommt hinzu, dafs bei diesem Verfahren ein furchtbarer Gegensatz zu den im Mittelbild Schmausenden vielleicht ausdrücklich beabsichtigt war. In diesem Mittelbild nämlich erscheint Tölken's Deutung auf die drei Brüder durchaus annehmlich; sie empfiehlt sich durch äufsere Uebereinstimmung der dort gelagerten drei Figuren, und der einzige zwischen ihnen bemerkliche Unterschied, die Waffenlosigkeit des mittelsten Bruders dient vielmehr den durch Verrath zum Tode Geweihten in ihm zu erkennen. Dunkel bleibt allerlei in dem begleitenden Nebenwerk, dergestalt dafs nicht einmal feststeht, was hier eigentlich dem Auge geboten werde; weder die Gefäfse [52]) sind ihrer Form nach unzweifelhaft, noch der vermuthliche, nämlich einem Delphin ähnliche, Fisch [53]) noch auch der geflochtene Korb, auf dessen Höhe ein Deckel und nicht ein Henkel erforderlich wäre um einer Cista mystica zu gleichen. Davon und auch von etwaniger Geräthverzierung des Gastlagers [54]) abgesehen, kann man, bei der in so späten Bildwerken allzeit vorauszusetzenden Mysterienmischung, den sehr deutlichen Löwen als Symbol der in den Kabirien mit Demeter gleichgesetzten idäischen Mutter, den Hahn als ein sonst und zumal aus den Sabazien bekanntes Unterweltsopfer [55]), die Nährschlange, die an den Speisetisch hinauflangt, als cerealisches Symbol [56]) sich gefallen lassen. In dieser Schlange scheint nun aber auch hauptsächlich das weitere Räthsel des Bildes zu liegen. Der daneben stehende Korb mag die nach sonstigem Brauch [57]) eines Schlangenpaares vorauszusetzende zweite Schlange enthalten, und wenn das im oberen Bild einem römischen Feldzeichen [58]) verglichene Geräth, das von jedem der dort dioskurenähnlich vorausgesetzten zwei Kabiren [59]) der kla-

des Sokrates und sonst genugsam bekannt; als phrygisches Symbol erscheint er auf dem vorgedachten (Anm. 52) albanischen Relief, als sabazisches Opferthier in den Sarkophagreliefs römischer Bacchanalien (Millin Gal. 63, 241. Zoega Bass. I, 13 not. 124).

[56]) In Art der häufigeren Schlangentränkung, welche auf den verwandten mithrischen Reliefs auch wol durch das von der Schlange umwundene Gefäfs (Gnigniaut Relig. 27, 133 und sonst) angedeutet wird, in welches auch die um den löwenköpfigen Mithras gewundene Schlange den Kopf taucht. Vgl. Lajard Ann. XIII, 214 ss.

[57]) Zwei Schlangen sind im mystischen Schlangenkorb nach den Cistophorenmünzen und sonstigen Andeutungen vorauszusetzen. Vgl. Abh. Agathodämon (Berl. Akad. 1847) Anm. 27.

[58]) Ein solches auch hier erkennen zu wollen, können etwanige Vergleichungen einer wie hier zwischen Dioskuren thronenden und lediglich in Kolonialbezug mit dem römischen Vexillum versehenen Erdgöttin (Astarte auf M. von Tripolis: Mionnet V, p. 906. Lajard Ann. XIII, 227) uns unmöglich bestimmen.

[59]) Gegen die aus Denkmälern der Kaiserzeit, hauptsächlich asiatischen (Lajard Mon. d. Inst. III, 36. Ann. XIII, 227 ss. Vgl. Welcker Tril. 229 ff.), reichlich bezeugte Vermischung der zwei Dioskuren mit den drei Kabiren ist in

genden Erdgöttin [60]) entgegengehalten wird, in der That Schlangengestalt zeigt — diese gewifs eher als spartanische Wagbalken [61]) —, so läfst sich auch denken, dafs mit dem Mord des Kabiren zugleich eine Schlangentödtung [62]) vorausgesetzt und darin Grund gegeben sei, dieses cerealische Lebenssymbol der Erdgöttin aufgespiefst vorzuzeigen; eine Deutung, die noch wahrscheinlicher wird, wenn man den todtausgestreckten Kabiren mit der Sitte der Taurobolien zusammenstellt, welche samt der berüchtigten mystischen Formel vom Wechselbezug zwischen Stier und Schlange [63]) den kabirischen Gebräuchen, denen sie bereits oben verglichen ward, gewifs nicht minder verwandt ist als den mithrischen, mit denen ein anderes vorzügliches Denkmal des Kgl. Museums [64]) sie verknüpft.

Endlich bleibt nur noch das unterste Feld zu betrachten übrig. Auf den Mord des dritten Kabiren mufs eine Wiedergeburt desselben vorausgesetzt werden, und diese, so dunkel sie auch uns anderweitig bezeugt sein möge [65]), scheint hier in der Gruppe einer auf Ceres gedeuteten Frau und eines kurzbekleideten Mannes dargestellt, dessen

einem Monument von so später Art und Zeit nichts einzuwenden, obwohl die Doppelzahl ihres Tag um Tag wechselnden Wandellebens eigentlich nur der unverkürzten Dreizahl der Kabiren entspricht.

[60]) Ceres oder wie sonst man die kurz vorher (Anm. 58) als Astarte erwähnte Erdmutter nennen will, deren Umgebung durch kabirische Dioskuren zu den geläufigen Vorstellungen gehört (Lajard Ann. XIII, 225). In ganz ähnlicher Verbindung stehen dieselben auch dem löwenköpfigen Mithras zur Seite (ebend p. 175. Mon. III, 36, 2).

[61]) An diese spartanischen *δόκανα*, nämlich in der von den Wörterbüchern gegebenen Bedeutung einer Gabel zum Stellnetz, dachte scharfsinnig Panofka. Obwohl Plutarch (Frat. amor. 478 VII, 867 R.), der in Uebereinstimmung mit dem astronomischen Zeichen der Zwillinge die *δόκανα* als *δύο ξύλα παράλληλα δυσὶ πλαγίοις ἐζευγμένα* erklärt (vgl. Welcker Tril. S. 224 ff.) dagegen ist und auch die Mehrzahl der Dioskurenbilder auf etruskischen Spiegeln vielmehr Querhölzer ohne Untersatz zeigt (Gerhard Etr. Sp. I, 46, 2. 3. 6. 48, 7), so ist doch auf einigen andern dieser Denkmäler auch ein Querholz mit Untersatz zu finden (Ebd. I, 46, 4. 47, 5. 6). Im gegenwärtigen Fall jedoch wird jene Vermuthung sowohl durch die Einfachheit als auch durch die unverkennbar krumme Windung der Querlinie widerlegt.

[62]) Nach Art der Landesrettung durch Schlangentödtung, in den Mythen von Zeus Soter, Jason, Kadmos u. a. m. Vgl. Abh. Agathodämon Anm. 64.

[63]) *Ταῦρος δράκοντος καὶ πατὴρ ταύρου δράκων*: Clem. Protr. II, 16. Vgl. Creuzer Symb. I, 265 N. A.

Vermummung in Widderfell sowohl an die mit demselben Symbol verbundenen Sühngebräuche [66]) als auch an die Widdergestalt des Frühlingsgottes erinnert, die aus ägyptischen Herkulessagen bekannt ist [67]). Leider sind die mit diesem seltenen Mythos hier verknüpften Symbole zum Theil sehr undeutlich; wenigstens was mitten als Zirkel und als irgend ein Thierkopf sich bemerklich macht, wüfsten wir nicht zu erklären, dagegen der sogenannte Webekamm als *κτείς* [68]) und das Flechtwerk einer vermuthlichen bacchischen Schwinge [69]) als Phallusbehälter, mit Bezug auf das Phallusmysterium des getödteten Kabiren, hier sehr an der Stelle sind.

Nachdem es somit zum erstenmal uns gelungen ist, unsern Lesern eine Reihe von Gemmenbildern zu prüfender Betrachtung vorzulegen, schliefsen wir mit dem Wunsch, dafs auf Anlafs dieser inhaltreichen Auswahl mancher Beitrag zum gründlicheren Verständnifs einer Gattung von Kunstdenkmälern erwachsen möge, welche ein tieferes Eingehn in ungleich höherem Grade verdient als bisher ihr zu Theil ward.

E. G.

[64]) Erzplättchen des Kgl. Museums, neuerdings von Lajard (Mon. d. Inst. IV, 38, 1) veröffentlicht, aber noch nicht erklärt. Der phrygische Sonnengott sprengt mit geschwungenem Hammer über eine nach Art der Taurobolien ausgestreckte Figur hinweg deren fischähnliches Ende sammt dem zahlreichen und unserem Gemmenbild sehr verwandten Beiwerk die im 20sten Band der Annalen rückständig gebliebene Erklärung Hrn. *Lajard's*, des gründlichsten Kenners asiatischer Kunstmythologie, auch für den gegenwärtigen Zweck sehr vermissen lassen.

[65]) Auf Wiedergeburt des Kabiren deutet die an einem ähnlich ausgestreckten und neben ein Schild gelegten Jüngling in Mitten zweier Satyrn geübte Todtenerweckung durch Hermes, auf einem etruskischen Spiegel (Gerhard Etr. Sp. I, 57).

[66]) Sühnwidder: oben S. 25. Im gegenwärtigen Zusammenhang ist besonders an die mit den Taurobolien spätrömischer Zeit oft verbundenen Kriobolien (Zoega I, p. 59) zu erinnern.

[67]) In einer Widdermaske sollte der ägyptische Zeus sich dem Herakles offenbart (Herod. II, 42. Creuzer Symb. II, 91 N. A.), in ähnlichem Sinn auch der phrygische Zeus Widder Testikeln in den Schofs der Deo geworfen haben (Clem. Protr. II, 14).

[68]) Webekamm als *κτείς*: Millingen Ann. d. Inst. XV, 86 ss. pl. E.

[69]) Nach Tölkens Annahme, welche nur in der unverhältnifsmäfsigen Gröfse einige Schwierigkeit findet.

Hiezu Tafel VI: Gemmenbilder der Sammlungen zu Berlin, Paris, London u. a. m.

Herausgegeben von *E. Gerhard.*

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.